



**So wurde Bielefeld über Nacht zur Großstadt  
Vor 90 Jahren fand die erste Eingemeindung statt und die Stadt  
wuchs schlagartig auf die doppelte Einwohnerzahl. Das  
Vorgeplänkel war zäh, teils wurde sogar auf Halbmast geflaggt.  
Für Aufsehen sorgte ein stadtgeseellschaftliches Großereignis.**

**Neue Westfälische 1. Oktober 2020**

von Joachim Wibbing



Mit dieser Karikatur nahm die „Westfälische Zeitung“, Vorgängerin der NW, am 1. Oktober 1930 die Großstadtwerdung Bielefelds aufs Korn. Foto: Stadtarchiv Bielefeld

Bielefeld. Am 1. Oktober 1930 – also genau heute vor 90 Jahren – stieg Bielefeld zur Großstadt auf. Sie wuchs um 2.943 auf 4.620 Hektar Fläche. 29.198 „Köpfe“ kamen hinzu, so dass man 119.636 Bielefelder zählte. Der Landkreis Bielefeld behielt seinerseits 23.784 Hektar mit 59.157 „Seelen“. Bielefeld war nunmehr die fünftgrößte Stadt Westfalens und die 43. der Größe nach in ganz Deutschland. Doch hatte der Eingemeindungsprozess lange gedauert – fast 23 Jahre.

## **EIN BÜRGERANTRAG**

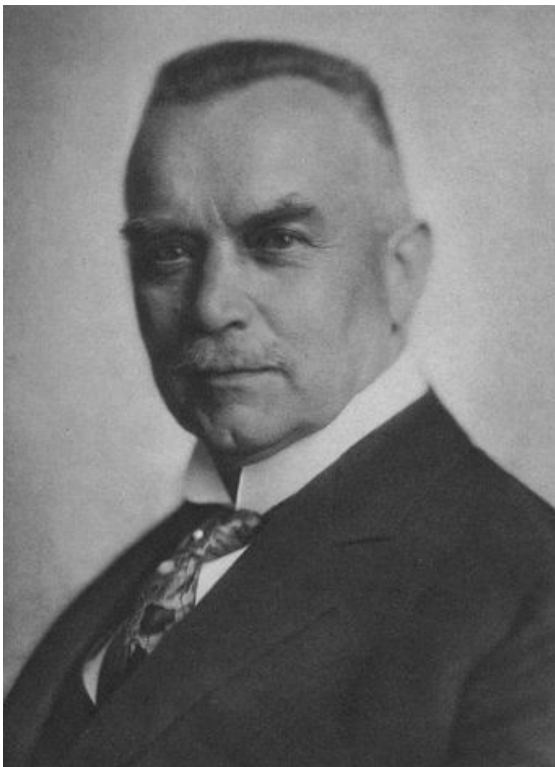
Bereits im März 1907 wurde erstmalig im städtischen Bauausschuss über eine Eingemeindung diskutiert. Den Prozess so richtig ins Rollen brachte ein Gesuch von 163 Einwohnern aus Schildesche vom 7. November 1908. Sie strebten eine Verbesserung der „Schulverhältnisse“ und der Wasserversorgung an. Nach der ersten Eingemeindungskonferenz 1910 wandten sich Unternehmer der Vororte an den Regierungspräsidenten mit der Bitte um eine „beschleunigte Regelung der Eingemeindungsfrage“.

## **VERSCHIEDENSTE PLÄNE**

Im Dezember 1910 plante der Magistrat, 429,2 Hektar einzugemeinden: Gellershagen 55,5 Hektar, Bauerschaft Schildesche mit Sudbrack 140,7 Hektar, Schildesche 106 Hektar, Sieker mit Teilen von Heepen 61 Hektar und Gadderbaum mit Teilen von Brackwede 66,5 Hektar. Der Landkreis forderte zudem eine Entschädigung für den Steuerausfall der Vorortgemeinden und eine Beteiligung der Stadt an der Kleinbahn. Oberbürgermeister Stapenhorst beklagte Ende März 1914, das Stadtgebiet sei „viel zu eng und die Bebauung zu dicht“. Im Ersten Weltkrieg ruhten die Verhandlungen. Verschiedenste Vorschläge wechselten sich in den Folgejahren ab: Schildesche sollte vergrößert und mit Stadtrechten begabt werden. Das „historische Dorf Heepen“ sollte vollständig aufgelöst werden, ebenso der ganze Landkreis. Am 11. Juni 1930 beschloss der Landtag schließlich das Gesetz über die Erweiterung des Stadtkreises Bielefeld, das zum 1.10.1930 in Kraft treten sollte. Die abschließende Regelung: vom Amt Heepen kamen die Gemeinden Sieker und Stieghorst, Teile von Heepen und Oldentrup an Bielefeld; vom Amt Schildesche die Gemeinde Schildesche, die Bauerschaft Schildesche und Gellershagen, ein Teil von Theesen, vom Amt Dornberg Teile der Gemeinde Hoberge-Uerentrup und Groß-Dornberg; schließlich noch kleinere Teile von Gadderbaum und Brackwede.

## DIE FEIERSTUNDE

Am Nachmittag des ersten Oktobers fand eine Eingemeindungsfeier mit einer „einfachen Kaffeetafel“ auf der Sparrenburg statt. Oberbürgermeister Stapenhorst betonte in seiner Ansprache, dass man „eine Großstadt im guten Sinne sein“ wolle. Er schloss mit einem Hoch auf den Stadt- und Landkreis. „Alsdann sang man mit Begeisterung das Westfalenlied, ohne auch nur eine einzige Strophe auszulassen“ – so berichtete die örtliche Presse. Es folgten Ansprachen des Landrats Beckhaus und des Regierungspräsidenten Hagemeyer. Beide wiesen auf das „Doppeljubiläum“ von Oberbürgermeister Stapenhorst hin – er war am 1. Oktober 1895 zum Bürgermeister und am 1. Oktober 1900 zum Oberbürgermeister berufen worden.



Links: Oberbürgermeister Rudolf Stapenhorst (1864-1944) vertrat die städtischen Interessen bei der Eingemeindung der umliegenden Ämter. Foto: Stadtarchiv

Rechts: Landrat Karl Friedrich August Beckhaus (1877-1945) führte geduldig die Eingemeindungsverhandlungen für den Landkreis. Foto: Sammlung Wibbing



## **EINGEMEINDUNGS-MUSIK**

Zur Feier des Tages übertrug der Westdeutsche Rundfunk ein „Vesperkonzert“. Die Vorgängerin der NW, die „Westfälische Zeitung“, hatte dazu vor ihrer Geschäftsstelle in der Niedernstraße einen „Großlautsprecher“ stationiert. Er lockte „einige 100 Köpfe“ an, die aufmerksam den Musikstücken lauschten: wie der Ouvertüre aus der Oper ‚Robespierre‘ von Litolf. Unter den Zuhörern regte sich lediglich „Unmut“ bei dem „Tanzlied“ von Erich Wolfgang Korngold (1897-1957) – denn es stammte aus dessen Oper „Die tote Stadt“. Bei einer Großstadtwerdung sicherlich eine unglückliche Wahl.

### **„FLAGGEN HERAUS!“**

Die „Westfälische Neuesten Nachrichten“ stellten in ihrer Sonderbeilage fest, dass die Bürger einen „Freudentag“ erlebten. Die Redaktion rief deshalb alle Bielefelder auf, „ihrer Heimatliebe und ihrem freudigen Stolz auf die größere Vaterstadt durch Fahnen Ausdruck zu geben. Bielefelder, Flaggen heraus!“ Der Landrat Beckhaus hatte – aufgrund seiner gemischten Gefühle – angeordnet, „auf dem Landratsamt auf der einen Seite Halbmast, auf der anderen Seite Ganzmast“ zu flaggen: „Ganzmast für die Bewohner der Gemeinden, die auf Eingemeindung drängten, insbesondere Schildesche, Halbmast aus den Gefühlen des Restkreises.“

### **DAS „CAFE EUROPA“**

Ein „stadtgesellschaftliches Großereignis“ stellte sicherlich die Eröffnung des Cafe Europa am Nachmittag des 1. Oktobers 1930 dar. Die Inneneinrichtung war faszinierend: eine kreisrunde Tanzfläche aus Edelhölzern, eine Wandbekleidung aus afrikanischem Rosenholz, eine Lichtdecke mit indirekter Beleuchtung. Die Gäste ließen sich von einer Lüfterneuerungsanlage beeindrucken, die „viermal stündlich die Raumluft oben absaugte und unten gleichmäßig und vorgewärmt wieder zuführte“. Dem Architekten Reckert war etwas Großartiges gelungen. Für den Eröffnungsnachmittag hatte man extra die Kapelle „de Valdini“ aus Köln „einfliegen“ lassen.

### **FÜR HUNDERT JAHRE?**

Ein Positives brachte „allen Groß-Bielefeldern“ die Gleichheit bei den Kommunalsteuern. Ein besonderes Schmankerl erhielten die früheren

Vorortbewohner zusätzlich: sie zahlten – bis April 1931 – die alte Landkreis-„Hundesteuer“, die sechs Reichsmark betrug. Die „Alt-Bielefelder“ mussten dagegen 40 Reichsmark blechen. Die Eingemeindung stellte ein wahrhaft historisches Datum für die Stadt dar. Doch eine dabei geäußerte Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Man ging davon aus, dass die Stadt „nunmehr für ein Jahrhundert“ – also bis 2030 – „alle“ Entwicklungsmöglichkeiten hätte. Dies widerlegte die Kommunale Neugliederung zwischen 1970 und 1973, die den alten Landkreis Bielefeld schließlich ganz auflöste.